

JEANNE IMMINK

DIE FRAU, DIE IN DIE WOLKEN STIEG

HARRY MURÉ

DAS UNGEWÖHNLICHE LEBEN EINER GROSSEN BERGSTEIGERIN



TYROLIA

INHALT

1	Die Nordwand der Kleinen Zinne
2	Transvaal – Indien – Schweiz
3	Der geheimnisvolle Aufstieg
4	Die Gipfelsammlerin
5	Dame auf pikantem Weg
6	Ihr eigener Berg
7	Die »Menschenfalle«
8	»Ein Schluck Brandy gefällig?«
9	Seiltanz auf winterlichen Bergen
10	Frauenbewegung am Matterhorn
11	Bitte recht freundlich
12	Kaffee mit Rahm
13	Zaubergipfel
14	Die Türme von Notre Dame
15	Ein blendendes Paar
16	Wie weiter, Johanna?
17	Anregend und wunderschön
18	Ins Blaue hinein
19	Lebensqualität
20	Hochzeitsreise auf das Matterhorn
21	Verführungen
22	Der Herbst naht
23	Keiner entgeht seinem Schicksal
24	Eine Säule für Jeanne
25	Zum bleibenden Gedenken
26	Der Sinn des Lebens
	Nachwort
	Das Gipfelbuch von Jeanne Immink
	Personenregister
	Orts- und Sachregister
	Quellen

»DIE KRAFT EINER FRAU
IST KEINESWEGS SO GERING,
WIE MAN GEWÖHNLICH GLAUBT.«

JEANNE IMMINK

KAPITEL 1

DIE NORDWAND DER KLEINEN ZINNE

Eines Tages fasst sie den Beschluss, den Berg über seine schwierigste Seite zu besteigen.

An einem Augusttag 1893 ist es so weit. Um vier Uhr morgens tritt Jeanne Immink vor die Hütte. Sie begibt sich zum nahen Wassertrog und nimmt sich viel Zeit für die Morgentoilette. Es wird ein Tag, der dazu auffordert, jeden Augenblick so lange wie möglich festzuhalten. Ihre Finger zerbrechen die dünne Eisschicht, aber das Wasser selbst fühlt sich eher warm an. Sie trocknet ihr Gesicht und ordnet ihre Kleidung. Mit genauso sorgfältigen Bewegungen schnürt sie die Bergstiefel. Kein Hauch berührt sie, Lautlosigkeit ringsum. Umso eindringlicher donnert es hinter der Hütte, wo das Muli, mit den Hufen gegen die Holzwand tretend, seine Ungeduld kundtut. Gestern hat es die wöchentliche Ladung Proviant und Brennholz heraufgebracht, jetzt freut es sich auf den Rückweg, befreit von jeglicher Last.

Bevor Jeanne wieder in die Hütte geht, wendet sie ihren Blick nach Süden, wo scharf umrissene Felstürme wie die Zähne im Unterkiefer eines Dinosauriers in den Himmel ragen. Es sind die Drei Zinnen, das klassische Postkartenmotiv, aber jetzt, im bleichen, gelblichen Morgenlicht, wirken sie abweisend und entmutigen den tüchtigsten Bergsteiger. Der linke, kleinere Zahn, der sich in mehrere Spitzen aufteilt, ist das Ziel der Beobachterin, ein Vorhaben, das sie zugleich erfreut und beängstigt.



Die Nordwand der Kleinen Zinne.
Der Helversenkamin befindet sich genau in Bildmitte. Jeanne gelang die zweite Wiederholung der spektakulären Klettertour und später die erste Winterbegehung.

Foto: Adolf Witzemann, um 1900

Die Hütte teilt sie mit fünf Männern: den Bergführern Sepp und Veit Innerkofler, dem Burschen für das Maultier und zwei jungen Bergsteigern aus Wien. Als Jeanne herkommt, schlafen sie noch, nur Sepp ist schon wach. Er schaut nach dem Teewasser auf dem Herd. »Guten Morgen, Sepp!«, grüßt sie. »Schönes Wetter, es friert ein wenig.« Dass sie ihn »Sepp!« nennt, ist nicht abwertend gemeint, es bringt vielmehr die freundschaftliche Vertrautheit der beiden zum Ausdruck. Die Distanz zwischen der Dame und ihrem Führer bleibt gewahrt. Jeanne wird bald vierzig, sie könnte Sepps Mutter sein.

Die Hütte ist ein einfacher Steinbau von fünf mal sieben Metern mit schrägem Pultdach, wodurch der Innenraum nicht voll genutzt werden kann. Die Pritschen mit Strohbelag, der Tisch und der Herd lassen wenig Platz übrig, und mit sechs Personen ist die Unterkunft fast überbelegt. Nach Bedarf können zwei Liegeplätze provisorisch mit einer Decke abgeschirmt werden.

Sie sind für die Damen reserviert. Das Refugium, als eines der ersten in den Dolomiten errichtet, ist gut zehn Jahre alt. Ein moderner Ausbau, den heutigen Bedürfnissen angepasst, ist schon beschlossen worden. Ein richtiges Haus soll es werden, mit einem eigenen Stockwerk für die Lager.

Sepp hat sich vorgenommen, die Hütte nach der Fertigstellung als Pächter zu übernehmen. Sie wird ihm ein sicheres Einkommen garantieren. Der Andrang der Touristen aus aller Welt steigt sprunghaft an. Manchmal redet er

mit Jeanne über seine Pläne. Sie ermutigt ihn zu seinen Aktivitäten und hat ihm sogar einige Sätze auf Englisch beigebracht, denn sein Südtiroler Kauderwelsch verstehen die Gäste aus Berlin, St. Petersburg oder Oxford nicht.

Während Jeanne ihren Tee trinkt, blättert sie im Hüttenbuch. Auf dem grünen, kartonierten Umschlag steht »Dreizinnenhütte 2405 Meter«, und weiter: »Deutscher und Österreichischer Alpenverein Sektion Hochpustertal«. Unter »Beabsichtigte Besteigung« schreibt sie: »Samstag, den 19. August 1893. Auf die Kleine Zinne über die Nordwand mit Sepp und Veit Innerkofler.« Damit die Tinte trocknet und die Schrift leserlich bleibt, lässt sie das Buch offen auf dem Tisch liegen. Immerhin betrifft der Eintrag eine geschichtlich wichtige Besteigung.

Punkt sechs Uhr sind sie unterwegs zum Paternsattel, auf dem die österreichisch-italienische Grenze verläuft. Die Kleine Zinne steht in greifbarer Nähe. Mit ihrer schlanken Form übertrifft sie noch den Reiz ihrer zwei großen Schwestern und gleicht auf diese Weise aus, was ihr mit 2857 Metern an absoluter Höhe fehlt. Ohne viele Worte zu machen, treffen die Kletterer die notwendigen Vorbereitungen. Sie legen sich das Seil um die Hüften und befestigen es mit einfachem Achterknoten. Jeanne tauscht ihre Bergstiefel gegen leichte, speziell angefertigte Segeltuchschuhe mit zusammengenähten Tuchsohlen, welche die Beweglichkeit der Füße verbessern. »Sie sollten damit nicht über Geröll gehen«, warnt Sepp, »sonst müssen



Jeanne Immink beim Abklettern.
Sie war eine ausgezeichnete Felsgeherin und fühlte sich im steilen Gelände völlig frei. Bergführer Pietro Dimai (unten) behält sie im Auge.

Foto: Theodor Wundt

Sie sich jede Woche neue beschaffen.« Selbst schwört er auf seine guten alten Nagelschuhe.

Er ist ein humorvoller und zugleich zielbewusster Mann. Vor drei Jahren erstieg er die sich vor ihnen erhebende Nordwand erstmals – ein alpinistisches Meisterstück, das großes Aufsehen erregte: Es war der lang ersehnte Schritt vom dritten zum vierten Schwierigkeitsgrad und der Beginn des Kletterns im senkrechten Fels. Seitdem fesselt die Kleine Zinne die tollkühnsten Bergsteiger aus aller Welt. Mehr als ein halbes Jahrhundert wird sie der Brennpunkt der Entwicklung bleiben. Im weiten Alpenbogen erhebt sich kein Berg, an dem sich die Evolution des Klettersports besser ablesen ließe als an der Kleinen Zinne.

Sepp Innerkofler erkundete die Wand im Sommer 1890 auf Wunsch eines ehrgeizigen Bergsteigers namens Dr. Hans Helversen, der Arzt in Wien war. Er hatte in den Dolomiten und anderswo in den Alpen eine Reihe bemerkenswerter Besteigungen und Neutouren unternommen. Beobachtungen mit dem Fernglas ließen Helversen vermuten, dass einer der beiden Kamine, die parallel die Wand durchziehen, ersteigbar sein könnte. Sepp nahm den Auftrag an. Erst einmal wollte er es allein versuchen, und während Helversen in Erwartung der Geschehnisse einen Spaziergang machte, stieg er in die Nordwand ein. Die Schwierigkeiten waren extrem, aber überwindbar. Meter um Meter gewann er an Höhe.

Zur selben Zeit befand sich Veit Innerkofler mit einer Klientin auf dem Gipfel. Sie waren über die Normalführe von Süden heraufgekommen. Plötzlich hörten sie Geräusche aus der Nordwand. Sie beugten sich über den Rand der Felswand und erkannten mit Erstaunen die Gestalt des Sepp. Damit war auch das Geräusch identifiziert: Es war das Kratzen seiner Nagelschuhe auf dem Fels.

Als ihm auch die letzten zehn Meter kletterbar schienen, machte Sepp sich auf den Rückweg, um der Wand ihre Jungfräulichkeit nicht vollständig zu rauben. Auch Veit stieg so schnell wie möglich ab. Auf der Südseite, wo die Normalroute ausläuft, begegnete er Helversen, der in der Sonne ein Schläfchen machte. Nachdem Veit ihm die erfreuliche Nachricht überbracht hatte, eilten sie um den Berg herum zur Nordwand, wo Sepp schon ungeduldig wartete. Drei Stunden später hatten die Männer die erste offizielle Besteigung der Nordwand hinter sich gebracht. Veit war mit von der Partie gewesen, um seinem Namensvetter die Arbeit zu erleichtern.

Das Ereignis machte in den alpinen Blättern Schlagzeilen und war in den Salons von München und Wien das Thema Nummer eins. Hans Helversen wurde als Initiator der Tour gefeiert. Der Kamin bekam in der Folge seinen Namen. Aber wie so oft hatte der Ruhm eine Schattenseite: Finanzielle Auseinandersetzungen entzweiten die Beteiligten. Um dem jämmerlichen Streit, der sich bis auf die Ebene des Alpenvereins ausdehnte, ein Ende zu setzen, wurde Hans Helversen die Vereinsmitgliedschaft entzogen. Für Sepp Innerkofler jedoch blieb die Nordwand das Fundament seiner Existenz.

Die zweite Besteigung führte er mit zwei Deutschen aus, Leon Treptow und Johann Keller, die in der alpinen Szene ebenfalls von sich reden machen. Ersterer, ein Berliner Schriftsteller und als Hochtourist vor allem in den Zillertaler Alpen kundig, ist gelegentlich Tourengefährte von Jeanne.

Sepp Innerkofler bringt dort nicht jeden x-Beliebigen hinauf. Seine Königstour gönnt er nur jemandem, wenn er sich davon etwas verspricht. Ausschließlich Spitzenbergsteiger kommen in Betracht. Mit Jeanne fiel ihm die Entscheidung leicht. Als sie ihn fragte, war er sofort dazu bereit, denn eine Frau wie die Immink durch die Nordwand der Kleinen Zinne zu führen hält er für ehrenvoll. Ein besseres Aushängeschild für sein Geschäft kann er sich nicht wünschen.

Damit ihre Berichterstattung für die »Alpenzeitung« den richtigen Informationswert bekommt, registriert Jeanne die Besteigung bis auf die Minute genau. Der untere Teil der 400 Meter hohen Wand wird durch kurze Kamine und eine schluchtartige Rinne erstiegen. Diese zieht von rechts nach links aufwärts und mündet in den Nordwandsattel. Auf diesem bequemen Plateau, von den italienischsprachigen Südtirolern nach der nebenstehenden Spitze Forcella di Frida genannt, gestattet Sepp seiner Klientin eine Viertelstunde Rast – nicht weil sie müde oder übermäßig beeindruckt von der Steilheit der Kulisse wäre, sondern vielmehr um die Anwesenheit in einer so besonderen, nur wenigen Menschen zugänglichen Umgebung auf sich wirken zu lassen und um unterdessen ein wenig zu essen. Dafür wird während der Kletterei, die hier erst richtig anfängt, keine Zeit sein.

Jeanne schätzt die Höhe des Kamins, der die Turmwand durchzieht, auf nicht ganz 200 Meter. Sie klettern über einen kleinen Vorbau zum eigentlichen Einstieg. Danach nehmen die Schwierigkeiten rasch zu. Sepp strafft das Seil, aber nur so viel, dass Jeanne ihre Manövrierfähigkeit behält. Veit folgt als Dritter. Er trägt den schweren Rucksack mit dem Reserveseil und vor al-

lem den unentbehrlichen, aber zerbrechlichen Weinflaschen. Zudem steht er bei vertikalen, grifflosen Passagen im Notfall als menschlicher Steigbaum zur Verfügung. Teilweise löst er Sepp als Seilerster ab.

Veit ist kein direkter Verwandter von Sepp. Wie viele andere aus dem Sextental, die den Namen Innerkofler tragen, verdient er sich als Bergführer etwas dazu, wenn die Arbeit auf dem Bauernhof es erlaubt. Ein ruhiger, bescheidener Mann. Er betreut seinen zehn Jahre jüngeren Namensvetter und behält ihn im Auge. Eine traurige Geschichte steckt dahinter.

Als Sepp sich entschloss, Bergführer zu werden, brachte sein Onkel Josef Innerkofler ihm die Handhabung des Seils bei und machte ihn auch mit den gepflegten Umgangsformen vertraut, die Bergsteiger aus der Stadt verlangen. Josef war ein ausgezeichnete Lehrmeister, und Sepp bestand die Führerprüfung in Bozen summa cum laude. Dann geschah das Unheil: Während einer Führungstour auf die Fünffingerspitze in der Langkofelgruppe stürzte Josef tödlich ab. Ursprünglich war er Schuhmacher gewesen – vielleicht hätte er bei seinen Leisten bleiben sollen, aber dann wäre er nie in die Galerie der großen Innerkofler aufgenommen worden.

Sepp kam schließlich über den Schicksalsschlag hinweg. Seit Veit sich seiner angenommen hat, hat er wieder einen Kameraden, auf den er sich stützen kann, sogar buchstäblich und gleich am Anfang des Kamins, wo eine plattige, graue Wand ein zügiges Weiterkommen verhindert. Es ist die schwierigste Stelle der Route, und Jeanne benötigt ihre volle Konzentration. Sie ist eine erfahrene Felsgeherin und in etlichen Positionen gewandter als die Männer. Außerdem erweisen sich ihre speziellen Schuhe als vorteilhaft.

»Der Kamin bietet eine elegante, ausgesetzte Kletterei«, hat Sepp ihr versprochen. Jeanne ist ihrer Aufgabe gewachsen. Ein abdrängender, gelber Überhang, der wegen seiner Brüchigkeit nur mit größter Sorgfalt überlistet werden kann, bereitet ihr zwar Probleme, und einen Moment lang fühlt sie sich hilflos, aber die einfache Psychologie des Sepp – »Gleich wird es leichter!« – zeigt ihre Wirkung und hilft ihr flott über das Hindernis hinweg.

Jeanne ist eine Frau, die dazu fähig ist, in exponierter Position ohne Zögern den nächsten Griff zu ertasten und die logische Linie zu wählen. Ihre Kletterfertigkeit bringt Sepp immer wieder zum Erstaunen. Nicht einmal zwei Stunden nach dem Einstieg erreichen sie den Gipfel. Dort treffen sie zwei Bergsteiger, die über die Normalführe heraufgekommen sind: Es sind die beiden Herren aus Wien, die in der Hütte übernachtet haben. Sie wun-

dern sich und loben die Kühnheit der weiblichen Person, die auf einmal wie aus einem Nebel vor ihnen erscheint. Mit angemessener Begeisterung – spontaner Jubel ist einer Dame nicht erlaubt –, aber durchaus stolz nimmt Jeanne die Glückwünsche entgegen. Die erste Frau in der Nordwand! Nur zwei männliche Seilschaften sind ihr vorausgegangen.

In den Spalten des Gipfelblocks sucht sie nach Flaschen und Blechdosen mit den Visitenkarten von Hans Helversen und anderen Alpinisten. Auch ihren eigenen Zettel findet sie wieder, denn sie hat den Gipfel in den vergangenen Jahren schon zweimal über den Normalweg erstiegen. Auf einer neuen Karte mit dem Aufdruck »Madame Jeanne Immink aus Amsterdam« – sie führt diese Karten immer mit sich – vermerkt sie die wichtigsten Besonderheiten der Tour: Datum, Zeit, Weg und Namen der Führer. Danach steckt sie das Zeugnis in eine leere Flasche. Sie nehmen den Abstieg über die Normalführe durch die Südwestwand.

Noch am gleichen Tag wandert Jeanne zurück ins Tal von Sexten, wo sie in ihr Hotel in Bad Moos einkehrt. Dort verfasst sie für die »Alpenzeitung«, die zweiwöchentlich vom Österreichischen Alpen-Club herausgegeben wird, den nachstehenden Bericht.

»Am 19. August mit Veit und Sepp Innerkofler auf die Kleine Zinne über die Nordwand. Ab Hütte 6.00 Uhr, Nordwandsattel 8.00 Uhr. Die Kletterei



Der legendäre Bergführer Sepp Innerkofler.

Er präsentiert sich gern in seiner typischen Erscheinung, komplett mit der unentbehrlichen Taschenuhr. Er war, genau wie Jeanne Immink, eine dominante Persönlichkeit. Trotzdem kamen die beiden gut miteinander aus.

Foto: Familie Gottfried Innerkofler

bis dort ist mit Ausnahme zweier Stellen für einen Geübten nicht besonders schwierig. Auf dem Pass rasteten wir 15 Minuten, um zu frühstücken. Die nun folgende Kletterei über die senkrechte Wand bis zum Gipfel ist ununterbrochen schwer und gefährlich. Die Wand ist 180 bis 200 Meter hoch, und ich glaube behaupten zu dürfen, dass es die Grenze des Möglichen für die Leistungsfähigkeit des Führers sowie des Touristen sei. Mir wenigstens kam es so vor, und vielleicht stimmt einer der früheren Ersteiger mir bei.

Sepp als Erster hatte den schwersten Posten, dafür trug jedoch Veit einen großen, lästigen Rucksack. An zwei Stellen war ich sehr froh, mit einer Hand das Seil greifen zu können, da ich den nächsten Griff nicht erreichen konnte. Da wir weibliche Berggymnasten nach einer schwierigen Tour leider nur zu oft verleumdet werden, so möchte ich bemerken, dass ich an keiner Stelle wie ein Rucksack am Seil hinaufbefördert worden bin und ohne besondere Hilfe von Seiten der Führer die Besteigung gemacht habe.

Um 10.50 Uhr erreichten wir die Spitze, wo wir von zwei führerlosen Herren der Akademischen Sektion Wien liebenswürdig begrüßt wurden. Wir teilten mit denselben unseren mühsam heraufgebrachten Astiwein und unternahmen gemeinsam den Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege.«

Höflichkeitshalber und im Interesse der Führer fügt sie hinzu: »Sepp und Veit haben sich als ausgezeichnete Kletterer bewährt. Sie waren mir lustige, angenehme Gefährten, an welchen ich besonders Bescheidenheit in ihren Ansprüchen hervorheben möchte.«

Obwohl Jeanne es keineswegs nötig hat, sich zu rechtfertigen oder zu verteidigen, hält sie die humorvoll herausfordernden Bemerkungen in ihrem Bericht für erforderlich. Geschickt benutzt sie ihre Ausnahmeposition, um sich kritisch zu äußern, denn nicht die Frauen, sondern vor allem die Männer greifen vielfach zu den dubiosesten Mitteln, um nach oben zu gelangen.

Leider unterläuft der Schreiberin ein Fehler, der ihre Leistung schmälern könnte und den sie deshalb im nächsten Heft sofort korrigiert: »In meinem letzten Tourenbericht gab ich die Zeitdauer der Besteigung der Kleinen Zinne nicht genau an, und ich erlaube mir, dies hiermit nachzutragen. Ab Nordwandsattel 8.15 Uhr, Gipfel 10.05 Uhr.« Im Vergleich zu 10.50 Uhr ein bedeutender Unterschied. Vermutlich handelte es sich um einen Setzfehler, aber wie ein wahrer Sportsfreund nimmt Jeanne die falsche Wiedergabe ganz auf ihre Kappe. Sie will allerdings schon deutlich machen, dass sie eine äußerst schnelle Kletterin ist. Innerhalb von zwei Stunden durch den Helversenka-

min die Nordwand zu erklettern, das ist eine Geschwindigkeit, die selbst im 21. Jahrhundert trotz Standhaken und moderner Sicherungsmöglichkeiten in dieser immer noch populären Route kaum vorstellbar ist. Die Richtzeit liegt bei drei Stunden.

Insgesamt fünfmal betritt Jeanne während ihrer Kletterlaufbahn die Spitze der Kleinen Zinne. Sie unternimmt die erste Winterbesteigung der Nordwand, und schließlich gelingt ihr auch die erste Überschreitung des Berges von Süd nach Nord, indem sie sich über die Nordwand abseilt. Damit ist Jeanne Immink die herausragende Figur in der abenteuerlichen Erschließung der Kleinen Zinne, die mit der Zunft der Innerkofler beginnt und in klangvollen Namen wie Paul Preuß und Emilio Comici gipfelt.

»Die Kleine Zinne gehört ganz dir, Johanna«, rühmt sie Sepp. Wenn sie unter sich sind, duzen sie sich, und er nennt sie Johanna. Den französisch klingenden Namen Jeanne kann er nicht aussprechen.

